Kommentar : Sicherheitsidyllen links und rechts

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 6: **Verteidigungsnotwendigkeit, Verteidigungsfähigkeit, Verteidigungswürdigkeit**

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sicherheitsidyllen links und rechts

Links

Man nehme eine Weltkarte, eine Schachtel Farbstifte und eine Zeitung (wer's kann, darf es auf seinem Computer probieren). Aus der Zeitung lassen sich die Krisenherde der Welt herauslesen. Die betroffenen Länder sind mit einer ersten Farbe hervorzuheben. Mit einer andern Farbe markiert man Länder, in denen Terror, internationales Grossverbrechen und ethnische Konflikte Tote fordern. Einige dicke Pfeile geben an, woher die Ströme der neuen Völkerwanderung kommen und wohin sie führen (schleichend, vielleicht einmal eruptiv und gewaltsam). Eine neue Farbe gilt den Ländern, die ausserhalb aller Rüstungskontrollen Massenvernichtungswaffen bereitstellen. Mit roter Farbe ist anzumalen, wo kommunistische Regimes sich noch an die Macht klammern. Mit einer letzten Farbe werden Länder gekennzeichnet, deren Streitkräfte in den letzten Jahren zu Hause oder in der Fremde im Einsatz standen.

Mit diesem Bild der Welt vor Augen und einigen Gedanken über mögliche Entwicklungen lese man nun den neuesten *Bericht der Schweizerischen Sozialdemokraten über Sicherheit und Friedenspolitik.*

Bis zum Jahr 2000 werden wir vielleicht in einer weltweiten Friedensordnung leben und gar keinen militärischen Schutz mehr brauchen. Schon jetzt genügen einige 10 000 Soldaten mit Ausbildungsschwergewicht «möglichst zurückhaltender Waffeneinsatz und Kommunikationsfähigkeit». Die dissuasiven Elemente der Armee sind abzubauen. Besonders wichtig sind (Zitate): die Überwindung des Patriarchats, die Quotenregelung in der Wirtschaft, vermehrte Teilzeitarbeitsplätze für Männer mit Kleinkindern und Mitbestimmung in den Betrieben.

Auch wenn da noch einige sachgerechtere Argumente zu finden sind: Hier wird eine Sicherheitsidylle vorgegaukelt. *Hier wird zum grossen Fischzug angesetzt auf gewisse Wählergruppen.* Frauen, Armeeabschaffer, Friedensaktivisten aller Schattierungen. Verweigerer finden die Versprechung, dass es Sicherheit geben könne ohne Bereitschaft zur Verteidigung der eigenen Werte.

Die Sozialdemokraten, die den bundesrätlichen Bericht zur Sicherheitspolitik besonders lautstark verwarfen, hatten den Mut, einen Gegenbericht vorzulegen. Resultat: gewogen und zu leicht befunden.

Rechts

Sicherheitsidyllen auch anderswo. Wer heute noch glaubt, es habe sich in den letzten Jahren nichts geändert, die Gefahren seien noch dieselben, Sicherheit lasse sich allein auf Gewehrläufen bauen, unsere Armee sei auch für die Zukunft richtig organisiert, ausgerüstet und ausgebildet, der irrt ebenso. Vor allem irrt, wer vor dem *Wandel des Wehrklimas* die Augen verschliesst. Die «ASMZ» publiziert die Ergebnisse einer Umfrage, die das Offizierskorps *nicht nur zum Nachdenken, sondern zum Handeln* anregen soll. Umfragen haben einen schlechten Ruf. Wie sagte doch der grosse C. F. Gauss: «Der Mangel an mathematischer Bildung gibt sich durch nichts so auffallend zu erkennen wie durch masslose Schärfe im Zahlenrechnen.»* In der hier vorgelegten Umfrage, deren Autoren mit ihrem Namen für wissenschaftliche Qualität bürgen, ist vor allem der aufgezeigte *Trend* von Bedeutung. Aber Vorsicht: Voreilige Trend-Extrapolation gehört zu den verbreiteten Irrtümern beim Umgang mit Statistiken. Trends kann man umkehren. Und darum geht es. Wir werden als Offiziere nicht über diese Umfrage lamentieren, sondern die Frage stellen: *Was kann ich persönlich und konkret zur Trendwende beitragen?* In der nächsten Nummer der «ASMZ» finden Sie die Antworten eines Ständerates, eines KML-Mitgliedes, einer Wissenschafterin, eines jungen Berufsoffiziers.

Realität statt Idylle

Deutlich hat sich der Vorsteher des EMD, Bundesrat Kaspar Villiger, von Idyllen der Linken und Rechten abgesetzt. Sein Zwischenbericht über die Planung der «grössten Reform seit Bestehen des Bundesstaates» weist einen Weg, den das Offizierskorps geschlossen unterstützen kann. Seine ausführlich begründeten Thesen schaffen Vertrauen für die weitere Planung, die bei aller Transparenz nicht dauernd bei offenem Fenster stattfinden kann. Die «ASMZ» steht zu diesen Thesen und betrachtet die militärische Diskussion darüber als abgeschlossen. Viel schwieriger und noch weit offener ist die *Planung der praktischen Umsetzung:* Generalstabschef und Ausbildungschef haben erste Ideen präsentiert. Es zeigten sich Stärken und einige Schwächen, wie es sich für diesen Planungsstand gehört. Die «ASMZ» wird im Herbst zu einigen Punkten Stellung nehmen. Bis dahin gelten die in Nummer 5/91 vorgelegten sechs «Minen» als Messlatte. Die Gefahr einzelner Detonationen ist noch nicht gebannt.

Wo Ziel und Weg bekannt sind, geht es nur noch darum, Unfälle und Verirrungen unterwegs zu verhindern. Darauf können wir uns nun konzentrieren.

Hans Bachofner

*Walter Krämer: «So lügt man mit Statistik.» Reihe Campus, Frankfurt am Main, 1991, Fr. 16.80, Seite 13.

12 Thesen des Chefs EMD

1. Die Schweiz braucht eine Armee. Nach wie vor.

2. Die Armee braucht eine Reform, denn die Welt hat sich verändert.

3. Die Armee wird kleiner. Aber leistungsfähig muss sie bleiben.

4. Die Armee braucht moderne Waffen. Nach wie vor.

5. Das Milizsystem ist hochmodern. Nach wie vor.

6. Die beste Ausrüstung nützt nichts, wenn der Wehrmann schlecht ausgebildet ist.

7. Eine flexible Verkürzung der Dienstzeit macht Sinn.

8. Es gibt für die neue Armee eine gute Doktrin: die dynamische Raumverteidigung.

9. Jede Medaille hat ihre Kehrseite. Der Anpassungsprozess kann schmerzhaft sein.

10. Die Kantone sind unsere Partner. Auch in Zukunft.

11. Europa ist kein Grund, auf eine glaubwürdige Landesverteidigung zu verzichten. Aber ein Grund, Optionen offen zu halten.

12. Die Armeeplanung ist kompliziert. Trotzdem wollen wir versuchen, sie transparent zu machen.